

Thema der Woche (K)ein Platz für die Ewigkeit

tet, 15.01.2014 11:27 Uhr



Friedhof-Tetik_(5)_(2)_HP Foto: tet

Das Geschäft mit dem Tod boomt wie nie zuvor in Deutschland. Die traditionellen Erdbestattungen werden zunehmend verdrängt. Kunden können schon zu Lebzeiten zwischen diversen Bestattungsformen einen geeigneten Platz für die finale Reise buchen. Die Beerdigungs- und Friedhofskultur erlebt auch in Stuttgart einen Wandel.

Friedhöfe sind Orte der Erinnerung, öffentliche Plätze der Trauer. Hier erhalten Verstorbene einen Namen und einen Platz, den Angehörige bei Bedarf aufsuchen können. Doch es gibt reichlich Unterschiede. Die Grabstätte eines Toten spiegelt meist auch die gesellschaftliche Position des Beerdigten wider. 1564 verstorbene Stuttgarter wurden im Jahr 2012 in einem Wahlgrab erdbestattet. Nur 97 Bürger in einem Reihengrab. Hier zeigt sich deutlich, dass eine längere Liegedauer favorisiert wird. Das Nutzungsrecht für ein Wahlgrab kann im Gegensatz zum Reihengrab, welches nach 20 Jahren neu vergeben wird, für bis zu weitere 30 Jahre nach Ablauf der Ruhezeit verlängert werden.

Sehr beliebt sind weiterhin die Urnenbestattungen in Stuttgart. 1233 Personen wurden im Jahr 2012 eingeäschert. Auch hier hat man die Auswahl zwischen Wahl- und Reihengrab. Einäscherungen sind deutlich günstiger als gewöhnliche Erdbestattungen, da der Sarg und auch eine aufwendige Grabpflege entfallen. Seit Juni 2013 gibt es zudem auf dem Hauptfriedhof die Möglichkeit, in einer Urnen-Gemeinschaftsgrabanlage bestattet zu werden. Die am Friedhof tätigen Gewerke und die Stadt reagierten damit auf die tiefgreifenden Veränderungen in Gesellschaft, Demografie und Grabkultur.

„Traditionelle Familienstrukturen lösen sich zunehmend auf, die Bevölkerung wird mobiler. Dadurch wird es immer schwieriger, die Gräber verstorbener Angehöriger zu pflegen“, erklärte der Leiter des Garten-, Friedhofs- und Forstamtes Volker Schirner bei der Vorstellung der Anlage im Juni. Derzeit ist eine weitere Urnen-Gemeinschaftsgrabanlage in Heslach geplant. Geringen

Pflegeaufwands bedürfen auch Baum- und Rasengräber sowie auch die Beilegung einer Urne am Krematorium auf dem Pragfriedhof. 190 Baumgräber am Waldfriedhof, 46 Rasengräber am Hauptfriedhof und 56 Nischen am Kolumbarium im Pragfriedhof wurden 2012 vergeben. Eine Namenstafel ist hier der einzige Schmuck.

Aufbewahrungen von Urnen zu Hause oder im eigenen Garten sind verboten. In Baden-Württemberg besteht nach wie vor der Friedhofszwang, der den Toten einen würdevollen Ort der letzten Ruhe bieten soll. 660 Verstorbene wurden 2012 auf einem anonymen Gemeinschaftsurnenfeld beigesetzt. Dort finden Tote ihre letzte Ruhe, die keine lebenden Angehörigen haben, die die Bestattung finanzieren. Manch Hinterbliebener weigert sich auch schlicht, die Kosten für eine Bestattung zu übernehmen. In sogenannten „Anordnungsfällen“ versucht das Amt einen zahlungskräftigen Verwandten ausfindig zu machen oder bleibt selbst auf den Kosten sitzen.

Dass Friedhöfe auch Orte für viele Kulturen und Religionen sind, sieht man an eigens für Juden und Muslime ausgewiesenen Gräberfeldern. Auf dem Hauptfriedhof im Steinhaldenfeld in Bad Cannstatt können sich seit 1986 Muslime gen Mekka beerdigen lassen. Das Feld umfasst 995 Grabstätten, davon sind 530 derzeit belegt. „In etwa zwei Jahren sind diese Plätze voll“, sagt Stefan Braun, der stellvertretende Leiter der Abteilung Friedhöfe in Stuttgart. Daher wurden kürzlich Mittel für den nächsten Haushalt beantragt, das Gräberfeld zu erweitern. Der Gemeinderat hatte dies jedoch abgelehnt. Bleibt es dabei, plant das Friedhofsamt, neue Grabfelder für Muslime auf anderen Friedhöfen einzurichten.

Anfang nächsten Jahres wird zudem entschieden, ob die Sargpflicht für Muslime in Baden-Württemberg entfallen soll. Hintergrund ist, dass Bürger muslimischen Glaubens nur in ein nahtloses Leinentuch umwickelt bestattet werden dürfen. Gelockert wurde die Sargpflicht bereits vor zwei Jahren, als beschlossen wurde, dass der Sargdeckel offen bleiben und neben den Sarg gelegt werden darf. Günstiger wird eine muslimische Bestattung ohne Sarg dadurch jedoch nicht, denn für den Transport des Verstorbenen bis zum Grab ist aus hygienischen Gründen weiterhin ein Sarg vorgeschrieben.

Zudem müsste laut Stefan Braun bei einer Tuchbestattung ohne Sarg die Baugrube ausgeschachtet und verbreitert werden, damit die Mitarbeiter in die Grube steigen können, um den Leichnam mit dem Gesicht Richtung Mekka zu legen. Summa summarum werde diese Bestattungsform deutlich teurer. „Das ist eine Phantomdiskussion mit viel Druck im Kessel, die praktisch gar nicht nachgefragt wird“, erklärt allerdings Braun. Lediglich zweimal wurde bislang die muslimische Bestattungsform mit Sarg ohne Deckel angefragt. Nach wie vor ließen sich über 90 Prozent der Bürger muslimischen Glaubens in ihre Heimat überführen.